

CHRISTOPH T. NOOKE

Gottlieb Jakob Planck  
(1751–1833)

*Beiträge  
zur historischen Theologie  
170*

---

**Mohr Siebeck**

Beiträge zur historischen Theologie

Herausgegeben von

Albrecht Beutel

170





Christoph T. Nooke

Gottlieb Jakob Planck  
(1751–1833)

Grundfragen protestantischer Theologie  
um 1800

Mohr Siebeck

CHRISTOPH T. NOOKE (geb. Beckmann); geboren 1982 in Herford; 2001–2007 Studium der Evangelischen Theologie in Münster; 2007–2012 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Kirchengeschichte II (Reformation, Neuere und Neueste Kirchengeschichte; Prof. Dr. Albrecht Beutel); 2012 Promotion; seit 2012 Vikar der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs- und Beihilfefonds Wissenschaft der VG WORT

e-ISBN PDF 978-3-16-152688-6

ISBN 978-3-16-152266-6

ISSN 0340-6741 (Beiträge zur historischen Theologie)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohr.de](http://www.mohr.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen gesetzt und auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

*Meinen Eltern  
Annegret und Dieter Beckmann*



## Vorwort

Mehr Licht in die theologische Aufklärung zu bringen schien und scheint ein lohnendes Vorhaben zu sein. Die vorliegende Studie möchte dazu einen Beitrag leisten und reiht sich so in jüngere theologiegeschichtliche Arbeiten zur Erforschung der Aufklärungstheologie in Deutschland ein, die es unternehmen, Dynamik, Charakter, Fragestellungen, Themen, Zielrichtung und Vertreter dieser Epoche konturierter zu beleuchten.

Die Arbeit wurde als Dissertation von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster im Wintersemester 2011/2012 angenommen. An ihrer Entstehung haben eine Reihe Menschen auf je besondere Art und Weise fördernd Anteil genommen. Stellvertretend möchte ich hier meinen Dank adressieren.

Mein Dank gilt an erster Stelle meinem Doktorvater Prof. Dr. Albrecht Beutel, der mir früh den Weg in die Aufklärungsforschung geebnet hat, das Entstehen des Werkes mit einer wohldosierten Mischung aus Freiheit, Impuls, Kritik und Beratung begleitet hat und so großen Anteil am Gelingen des Projektes trägt. Herrn Prof. Dr. Konrad Hammann danke ich für das ausführliche und präzise Zweitgutachten, wertvolle Hinweise und die kundige Beratung zu den Göttinger Verhältnissen. Maßgeblich begleitet haben das Projekt das Münsteraner Oberseminar Kirchen- und Theologiegeschichte und der Arbeitskreis »Religion und Aufklärung«. Den Mitgliedern bin ich für Anregungen, Warnungen und weiterführende Hinweise überaus dankbar. Die Arbeit in den verschiedenen Archiven und Bibliotheken wurde mir durch die freundliche und hilfsbereite Art der Mitarbeiter wesentlich erleichtert, allen sei für diese unersetzliche Hilfe herzlich gedankt.

Herausgeber und Verlag danke ich für die Aufnahme in die »Beiträge zur Historischen Theologie.« Fachkundig, geduldig und freundlich haben Herr Dr. Henning Ziebritzki und die Mitarbeiter des Verlages Mohr Siebeck die Drucklegung begleitet. Darüber hinaus bin ich vielen Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunden zu Dank geneigt, die die Arbeit an diesem Buch begleitet und unterstützt haben.

Ein Mensch hat die Entstehung dieser Arbeit wie kein zweiter getragen, kritisch begleitet, fachlich unterstützt, teils erlitten, immer befördert – und schließlich die Fahnenkorrektur übernommen: Meiner Frau Martha Maria Nooke gebührt der krönende Dank an dieser Stelle. Für vieles: Danke!

Münster, im Juli 2013

Christoph T. Nooke





# Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	VII
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	XV
Einleitung . . . . .	1
1. Einführung . . . . .	1
2. Fragestellung . . . . .	2
3. Quellenlage . . . . .	2
4. Forschungsüberblick . . . . .	3
5. Methode und Aufbau der Arbeit . . . . .	6
A. Leben . . . . .	11
I. Kindheit und Schule in Württemberg (1751–1769) . . . . .	11
1. Heimat Württemberg . . . . .	11
2. Geburtsort Nürtingen . . . . .	14
3. Die Klosterschulen und die geistliche Prägung Württembergs . . . . .	20
II. Studium und Prägungen in Tübingen (1769–1774) . . . . .	26
1. Geschichte der Universität Tübingen . . . . .	26
2. Die Universität Tübingen zur Zeit Plancks . . . . .	29
3. Das Theologische Stift . . . . .	31
3.1. Das Stift . . . . .	31
3.2. Die Stipendiaten . . . . .	33
4. Philosophische und theologische Lehrer in Tübingen . . . . .	37
5. Plancks Studium in Tübingen . . . . .	40
5.1. Philosophisches Grundstudium . . . . .	40
5.2. Theologische Studien . . . . .	45
6. Planck im Stift: Freundschaften . . . . .	53
III. Erste Tätigkeit in Tübingen und Stuttgart (1775–1784) . . . . .	56
1. Planck als Repetent in Tübingen (1775–1780) . . . . .	56
2. Planck in Stuttgart (1780–1784) . . . . .	60
2.1. Die Karlsschule . . . . .	60
2.2. Planck an der Karlsschule . . . . .	62

IV. Planck in Göttingen (1784–1833) . . . . .	68
1. Wirkungsraum: Hannover . . . . .	68
1.1. Das Kurfürstentum Hannover . . . . .	68
1.2. Kirchliche und geistige Entwicklung im niedersächsischen Raum . . . . .	69
2. Wirkungsort: Universität Göttingen . . . . .	74
2.1. Universitätsstadt Göttingen . . . . .	75
2.2. Gründung und Programm der Georgia Augusta . . . . .	77
2.3. Der Lehrbetrieb an der Georgia Augusta bis 1830 . . . . .	86
2.4. Besondere Einrichtungen der Universität . . . . .	93
2.5. Die Universität in den wechselnden politischen Verhältnissen Hannovers . . . . .	98
2.6. Theologie in Göttingen . . . . .	100
2.6.1. Die Stellung der theologischen Fakultät: Bekenntnis und Zensur . . . . .	101
2.6.2. Theologische Lehre und Lehrer vor Planck . . . . .	110
2.6.3. Besondere Einrichtungen der theologischen Fakultät . . . . .	115
2.6.4. Kirche und Gottesdienst . . . . .	119
3. Planck in Göttingen . . . . .	122
3.1. Professor und Kollegium . . . . .	125
3.2. Ephorat und Waisenhaus . . . . .	136
3.3. Kirchliche Ämter und Würden . . . . .	139
3.4. Privatleben: Familie, Freunde, private Äußerungen . . . . .	150
3.5. Schüler und Lebensberichte . . . . .	162
V. Ertrag: Einordnung . . . . .	166
 B. Werk . . . . .	 169
I. Theologische Enzyklopädie . . . . .	169
1. Einleitung . . . . .	169
2. Begriff und Entwicklung . . . . .	169
3. Einleitung in die Theologische Wissenschaften (1794/95) . . . . .	177
3.1. Intention und Ausrichtung . . . . .	177
3.2. Aufbau und äußere Form . . . . .	183
4. Neuauflage: Grundriß der theologischen Encyklopädie (1813) . . . . .	184
4.1. Intention und Ausrichtung . . . . .	184
4.2. Aufbau und äußere Form . . . . .	185
5. Inhalt und Entwicklung . . . . .	186
5.1. Theologie und Religion . . . . .	186
5.2. Voraussetzungen zum Theologiestudium: Religiosität und religiöses Gefühl? . . . . .	201

5.3. Hilfs- und Vorbereitungswissenschaften . . . . .	209
5.4. Exegese . . . . .	217
5.4.1. Apologetik . . . . .	217
EXKURS: Der historische Beweis für die Göttlichkeit des Christentums . . . . .	225
a) Einleitung und Absicht . . . . .	226
b) Der historische Beweis . . . . .	227
c) Bestimmung des Streitpunktes . . . . .	232
d) Versuch der Vermittlung . . . . .	235
e) Anrede an den theologischen Nachwuchs . . . . .	236
f) Schluss . . . . .	237
5.4.2. Geschichte des Kanons . . . . .	239
5.4.3. Heilige Philologie . . . . .	244
5.4.4. Hermeneutik . . . . .	246
5.4.5. Zusammenfassung . . . . .	249
5.5. Historische Theologie . . . . .	250
5.6. Systematische Theologie . . . . .	260
5.7. Sonderfall Praktische Theologie . . . . .	275
5.7.1. Die Praktische Theologie in der <i>Einleitung</i> und im <i>Grundriß</i> . . . . .	275
5.7.2. Pfarrerbild: Das erste Amtsjahr des Pfarrers von S. (1823) . . . . .	279
6. Schluss: Plancks Beitrag zur Theologischen Enzyklopädie . . . . .	282
II. Kirchen- und Dogmengeschichte . . . . .	290
1. Einleitung . . . . .	290
2. Werke . . . . .	292
2.1. Geschichte unseres protestantischen Lehrbegriffs (1781–1800) . . . . .	292
2.2. Geschichte der christlich-kirchlichen Gesellschafts-Verfassung (1803–1809) . . . . .	302
2.3. Geschichte des Christentums (1818) . . . . .	308
2.4. Geschichte der protestantischen Theologie seit der Konkordienformel (1831) . . . . .	311
2.5. Ueber den gegenwärtigen Zustand und die Bedürfnisse unserer protestantischen Kirche bei dem Schlusse ihres dritten Jahrhunderts (1817) . . . . .	315
2.6. Kleinere historiographische Werke, Untersuchungen und Vorlesungen . . . . .	317
3. Spezifika . . . . .	323
3.1. Darstellungsfragen: Prinzip, Gesichtspunkt und Plan der Geschichte . . . . .	324

3.2. Pragmatische Kirchengeschichtsschreibung: Mensch, Gott, Providenz . . . . .	329
3.3. Dogmengeschichte: Zur Bedeutung des reformatorischen Lehrbegriffs . . . . .	340
3.4. Kirchenbegriff . . . . .	354
4. Schluss: Plancks Beitrag zur Kirchen- und Dogmengeschichts- schreibung . . . . .	361
III. Vergleichende Darstellung der Lehrsysteme . . . . .	365
1. Einleitung: Abriß einer historischen und vergleichenden Darstellung der dogmatischen Systeme unserer verschiedenen christlichen Hauptpartheyen (1796/1804/1822) . . . . .	365
2. Absicht und Methode . . . . .	367
3. Vergleich der »Systeme« . . . . .	372
3.1. Das römisch-katholische System . . . . .	373
3.2. Das reformierte System . . . . .	375
3.3. Das sozinianische System . . . . .	377
3.4. Die neuere Theologie . . . . .	380
4. Grundgedanken . . . . .	382
5. Entwicklung der Disziplin und Begriffsklärung . . . . .	383
6. Schluss: Plancks Beitrag zur vergleichenden Konfessionskunde	393
IV. Kirchen, Staat und Kirchenvereinigung . . . . .	394
1. Einleitung . . . . .	394
1.1. Die Behandlung des Themas bei Planck . . . . .	394
1.2. Voraussetzung: Die Unions- und Reunionsdiskussion . . . . .	396
1.3. Die Konfessionen in deutschen Staaten Anfang des 19. Jahrhunderts . . . . .	398
1.3.1. Konkordate . . . . .	400
1.3.2. Unionen . . . . .	402
2. Werke . . . . .	404
2.1. Ueber die Trennung und Wiedervereinigung der getrennten christlichen Haupt-Partheyen (1803) . . . . .	404
2.2. Betrachtungen über die neuesten Veränderungen in dem Zustand der deutschen katholischen Kirche (1808)	410
2.3. Worte des Friedens an die katholische Kirche gegen ihre Vereinigung mit der protestantischen (1809) . . . . .	413
2.4. Ueber die gegenwärtige Lage und Verhältnisse der katholischen und der protestantischen Parthey in Deutschland (1816) . . . . .	419
3. Grundgedanken . . . . .	423
3.1. Wesentliches – Nicht-Wesentliches: Moralisch-praktische Religion und Kirche . . . . .	423

3.2. Volksglaube und Volksaufklärung . . . . .	425
3.3. Vereinigung oder Toleranz . . . . .	426
3.4. Kirche und Staat . . . . .	429
4. Schluss: Plancks Beitrag zur Kirchenpolitik . . . . .	430
C. Grundbegriffe . . . . .	433
I. Religion und Offenbarung . . . . .	434
II. Theologie . . . . .	437
III. Geschichte . . . . .	441
IV. Bekenntnis . . . . .	443
V. Kirche . . . . .	447
VI. Mensch . . . . .	450
Schluss . . . . .	453
Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	457
I. Archivalien . . . . .	457
1. Archiv des Evangelischen Stifts Tübingen (AEvST) . . . . .	457
2. Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Berlin (HASTaBi) . . . . .	458
3. Handschriftenabteilung der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (HASUB) . . . . .	458
4. Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStASt) . . . . .	459
5. Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel (HAB) . . . . .	459
6. Kirchenkreisarchiv Göttingen, Kirchenbuchamt (KKAGö) . . . . .	460
7. Landeskirchliches Archiv Hannover (LKAHa) . . . . .	460
8. Landeskirchliches Archiv Stuttgart (LKAST) . . . . .	461
9. Universitätsarchiv Göttingen (UAG) . . . . .	461
II. Gedruckte Quellen . . . . .	462
1. Gottlieb Jakob Planck . . . . .	462
2. Übrige Quellen . . . . .	467
III. Literatur . . . . .	473
Register . . . . .	495
Sachen . . . . .	495
Personen . . . . .	502



## Abkürzungsverzeichnis

Die Abkürzungen folgen: Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaften nach RGG<sup>4</sup>, hg. v. REDAKTION DER RGG<sup>4</sup>, Tübingen 2007. Zusätzlich werden folgende Abkürzungen verwendet:

AdB	Allgemeine deutsche Bibliothek, hg. v. FRIEDRICH NICOLAI, Berlin/Stettin 1765–1794.
AEvST	Archiv des Evangelischen Stifts Tübingen
ALZ	Allgemeine Literatur-Zeitung, Jena und Leipzig/Halle [ab 1803] 1785–1849.
Bü	Aktenbüschel
fl.	Gulden
GRADMANN	Das gelehrte Schwaben: oder Lexicon der jetzt lebenden schwäbischen Schriftsteller: voraus ein Geburtstags-Almanach und hintennach ein Ortsverzeichniß, hg. v. JOHANN JACOB GRADMANN, Ravensburg 1802.
HAB	Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel
HAMBERGER/MEUSEL	Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzlebenden teutschen Schriftsteller, hg. v. GEORG CHRISTOPH HAMBERGER/JOHANN GEORG MEUSEL, 23 Bde., Lemgo <sup>5</sup> 1796–1834.
HASaBi	Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Berlin
HASUB	Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Hgg.	Herausgeber (Plural)
HStASt	Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Jh.s	Jahrhunderts
KGA	SCHLEIERMACHER, FRIEDRICH DANIEL ERNST, Kritische Gesamtausgabe, hg. v. HANS-JOACHIM BIRKNER/GERHARD EBELING/HERMANN FISCHER u. a., Berlin/New York 1980ff.
KKAGö	Kirchenkreisarchiv Göttingen
kr	Kreuzer
LKAHa	Landeskirchliches Archiv Hannover
LKASt	Landeskirchliches Archiv Stuttgart
NadB	Neue allgemeine deutsche Bibliothek, hg. v. FRIEDRICH NICOLAI, Berlin/Stettin 1793–1806.
ND	Nachdruck
r	recte [Vorderseite]
reg.	Regierungszeit
RT	Reichstaler



Sch.	Aktenschuber
SpKA	SPALDING, JOHANN JOACHIM, Kritische Ausgabe, hg. v. ALBRECHT BEUTEL, Tübingen 2001 ff.
SS	Sommersemester
UAG	Universitätsarchiv Göttingen
UEBERWEG, Grundriss	FRISCHEISEN-KÖHLER, MAX/MOOG, WILLY, Die Philosophie der Neuzeit bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts, Friedrich Ueberwegs Grundriss der Geschichte der Philosophie, 3. Teil: Die Philosophie der Neuzeit bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts, Darmstadt <sup>14</sup> 1957.
unpag.	unpaginiert
v	verso [Rückseite]
WS	Wintersemester
[ ]	Auslassung eines Buchstabens
[...]	Auslassung mehrerer Buchstaben/Wörter

*Kurztitel der Hauptwerke Gottlieb Jakob Plancks*

Lehrbegriff	Geschichte der Entstehung, der Veränderungen und der Bildung unser[e]s protestantischen Lehrbegriffs vom Anfang der Reformation bis zu der Einführung der Konkordienformel, 6 Bde., Leipzig 1781–1800/ Bd. 1–3/2, Leipzig <sup>2</sup> 1791–1798.
Einleitung	Einleitung in die Theologische Wissenschaften, 2 Bde., Göttingen 1794/1795.
Abriß	Abriß einer historischen und vergleichenden Darstellung der dogmatischen Systeme unserer verschiedenen christlichen Hauptpartheyen nach ihren Grundbegriffen, ihren daraus abgeleiteten Unterscheidungslehren und ihren praktischen Folgen. Zum Behuf seiner Vorlesungen darüber nebst der Einleitung zu diesen, Göttingen <sup>1</sup> 1796/ <sup>2</sup> 1804/ <sup>3</sup> 1822.
Gesellschaftsverfassung	Geschichte der christlich-kirchlichen Gesellschafts-Verfassung, 5 Bde., Hannover 1803–1809.
Trennung	Ueber die Trennung und Wiedervereinigung der getrennten christlichen Haupt-Partheyen – mit einer kurzen historischen Darstellung der Umstände, welche die Trennung der lutherischen und reformirten Parthie veranlaßten und der Versuche, die zu ihrer Wiedervereinigung gemacht wurden, Tübingen 1803.
Worte	Worte des Friedens an die katholische Kirche gegen ihre Vereinigung mit der protestantischen, Göttingen 1809.
Grundriß	Grundriß der theologischen Encyclopädie, Göttingen 1813.
Lage	Ueber die gegenwärtige Lage und Verhältnisse der katholischen und der protestantischen Parthey in Deutschland und einige besondere zum Theil von dem deutschen Bundes-Tage darüber zu erwartende Bestimmungen. Betrachtungen und Wünsche, Hannover 1816.

Zustand	Ueber den gegenwärtigen Zustand und die Bedürfnisse unserer protestantischen Kirche bei dem Schlusse ihres dritten Jahrhunderts. Betrachtungen, Vorschläge und Wünsche, Erfurt 1817.
Christenthum	Geschichte des Christenthums in der Periode seiner ersten Einführung in die Welt durch Jesum und die Apostel, Bd. 1–2, Göttingen 1818.
Behandlung	Ueber die Behandlung, die Haltbarkeit und den Werth des historischen Beweises für die Göttlichkeit des Christenthums. Zugleich ein Versuch zu besserer Verständigung unsrer theologischen Partheyen, Göttingen 1821.
Amtsjaar	Das erste Amtsjahr des Pfarrers von S. in Auszügen aus seinem Tagebuch. Eine Pastoraltheologie in der Form einer Geschichte, Göttingen 1823.
Theologie	Geschichte der protestantischen Theologie von der Concordienformel an bis in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, Göttingen 1831.



# Einleitung

## 1. Einführung

Kirchen- und theologiegeschichtliche Forschung hat sich in der Bearbeitung und Darstellung ihrer Gegenstände immer zwischen der allgemeinen Darstellung großer Zusammenhänge auf der einen Seite und der punktuellen, präzisen und eingeschränkten Darstellung ausgewählter Einzelheiten auf der anderen Seite oszillierend zu bewegen. Während eine Erforschung der einzelnen Teile ohne die Möglichkeit, sie in größere Zusammenhänge des Ganzen einordnen zu können, immer im luftleeren Raum hängen würde, wäre die bloße Übersichtsdarstellung unscharf und ebenso luftleer, wenn sie nicht ergänzt würde durch die Erforschung ihrer einzelnen Teile. Synchrone und diachrone Arbeitsweise bedingen und ergänzen einander.

Ein einzelner Theologe wie Gottlieb Jakob Planck (1751–1833) hat es so verdient, in seiner Individualität gewürdigt zu werden, die sich nicht vollständig in einer strukturierenden Vereinnahmung als Teil einer Bewegung, einer Denkungsart, einer Schule oder einer Epoche begreifen lässt. Eine biographische und werkerschließende Darstellung wie die vorgelegte muss auch immer die gängigen Klassifizierungen konstruktiv in Frage stellen können, sie korrigieren, präzisieren und illustrieren. Diese haben sich an jener zu bewähren, jene kann sich an diesen orientieren.

Dass zwischen Nürtingen 1751 und Göttingen 1833 mehr liegt als eine Sprachbarriere und eine Jahrhundertwende, muss dem kundigen Leser nicht eigens gesagt werden. Wie genau sich ein solcher Weg zeitlich, biographisch, geographisch und theologisch vollziehen kann, versucht die vorgelegte Arbeit darzustellen. »Grundfragen protestantischer Theologie um 1800«, wie sie sich eben jenem Gottlieb Jakob Planck stellen, sind der Horizont und der Anknüpfungspunkt für die Darstellung. Fragen ließe sich bezüglich dieser Zeit auch: »Was blieb von der Aufklärung?«, vergegenwärtigt man sich die Streitigkeiten auf allen Ebenen, die z. B. zwischen Rationalismus und Supranaturalismus, Erweckungsbewegung, Neokonfessionalismus und Atheismus geführt wurden, sowie die Innovationen, die in handhabbare Lehre umgeformt werden mussten, wie das neue historische, kritische und anthropologische Bewusstsein. Planck hatte sich dieser Umformungsaufgabe zu stellen.

»Was ist protestantisch?«, wäre sicherlich eine zu umfangreiche Frage für diese Arbeit, doch dient die Frage als Hintergrund des Arbeitens, Fragens und

Antwortens Plancks in enzyklopädischer, historischer, systematischer, konfessioneller, kirchenpolitischer und persönlicher Brechung.

Schließlich kann die vorgelegte Arbeit als Beitrag zur Frage der territorial unterschiedlichen Ausgestaltung der theologischen Entwicklung im 18. und frühen 19. Jahrhundert gelesen werden, indem sie Plancks theologischen Weg in Württemberg und in Hannover beleuchtet und die wichtigen Umgebungsfaktoren zu illustrieren versucht, wie sie in unterschiedlichen Formen der theologischen Ausbildung und Frömmigkeit sowie der politischen Rahmenbedingungen bestanden.

## 2. Fragestellung

Aufgabe dieser Arbeit soll nun sein, anhand des Theologen Gottlieb Jakob Planck darzustellen, wie eine normale Form – d.h. hier: eine akademische, nicht zu Extremen neigende, sowohl kirchlich als auch am Bedürfnis der Universitäten orientierte – protestantischer Theologie um 1800 in ihren Grundzügen aussah. In welchen Formen und auf welchem Felde sich das theologische Arbeiten dieses Mannes vollzog, welchen Fragen er nachging und welche Maximen ihn dabei leiteten, soll ebenso herausgearbeitet werden wie das, was ihn geprägt hat, woher er kam, wie er lebte, und zudem, wie er wirkte, in welchen Zusammenhängen und unter welchen Bedingungen. Dabei soll nicht so sehr die Frage nach einer Einordnung Plancks im Sinne der Zuschreibung von Kategorien – etwa: Neologe, Rationalist, Supranaturalist – im Vordergrund stehen, sondern der Fokus auf die individuelle Darstellung gelegt werden. Die Ergebnisse werden es dennoch ermöglichen, ihn in diesem Kräftefeld zu verorten und Auskunft zu geben auf die Frage: Wie gestaltete sich protestantische Theologie um 1800 konkret?

Kurzum: Absicht der vorgelegten Arbeit ist eine biographische und werkeschließende Darstellung Gottlieb Jakob Plancks unter Berücksichtigung seiner biographischen und theologischen Prägungen sowie unter maßvoller Einbeziehung der politischen, kirchlichen und akademischen Rahmenbedingungen seines Lebens und Wirkens.

## 3. Quellenlage

Sicherlich hat es die digitale Verfügbarkeit von Literatur sowie die voranschreitende digitale Erschließung von Bibliotheks- und Archivbeständen gegenüber früheren Jahrzehnten ermöglicht, schneller und mehr Informationen zu beschaffen. Gleichzeitig hat dadurch die Unübersichtlichkeit zugenommen, eine Beschränkung und Auswahl ist nötiger denn je. Zudem ersetzt auch diese digitale Verfügbarkeit nicht das Quellen- und Aktenstudium. Nicht auf alle Schriften Plancks wird in der Untersuchung mit gleicher Intensität eingegangen wer-

den können, nicht alle Quellen werden in Gänze erschließend dargelegt werden können, was allein schon die Übersichtlichkeit gebietet. Der geneigte Leser möge die Verantwortung für die Auswahl dem Verfasser gnädig überlassen.

Gedruckte Schriften von Planck liegen zahlreich und gut zugänglich vor, insgesamt kommt sein Œuvre auf mehr als 10 000 Druckseiten, ein Großteil davon entfällt auf seine kirchengeschichtlichen Werke. Frühe Jugendwerke Plancks liegen ebenfalls gedruckt vor, so dass sich anhand der Druckwerke eine Spanne von 50 Jahren Publikationstätigkeit aufzeigen lässt.

Aktenmaterial über Planck findet sich vor allem am Ort seines fast 50-jährigen Wirkens: Das Universitätsarchiv Göttingen (UAG) besitzt einen Fundus an Quellen zu Plancks dortiger Tätigkeit, seine Personalakte allerdings ist verschollen. Ebenso befinden sich in der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (HASUB) eine Anzahl von Briefen aus der Feder bzw. an die Adresse Plancks sowie eine Vorlesungsmitschrift. Das Kirchenkreisarchiv Göttingen (KKAGö) verzeichnet in einem Kirchenbuch Plancks Sterbedatum. Des Weiteren befinden sich einige Vorlesungsmitschriften in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel (HAB). Informationen über Plancks Wirken in kirchlichen Ämtern sowie eine weitere Vorlesungsmitschrift bietet der Bestand des Landeskirchlichen Archivs Hannover (LKAHa), das Landeskirchliche Archiv Stuttgart (LKAS) besitzt Akten über Plancks Zeit an der Karlsschule in Stuttgart sowie die Verzeichnisse der Taufbücher. Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS) verwahrt einige Dienstaften Plancks. Schließlich liegen über seine Zeit als Stipendiat und Repetent am Stift in Tübingen Notizen und Studienvermerke im dortigen Archiv (AEvST) vor.<sup>1</sup>

#### 4. Forschungsüberblick

Ausführliche Darstellungen zur Person Plancks gibt es kaum, eine Gesamtdarstellung existiert nicht. Nur sein Schüler Friedrich Lücke (1791–1855) legte 1835 eine Biographie Plancks vor, die auch eine Darstellung seiner Werke liefert.<sup>2</sup> Sie dient nach wie vor als Referenz. Lücke konnte nach eigenen Angaben seine Informationen aus familiären Quellen schöpfen, doch scheinen einige davon unscharf gewesen zu sein.<sup>3</sup> Die Darstellung der Werke Plancks schließlich ist stark gefärbt von der eigenen theologischen Haltung Lückes.

Forschungen zu einzelnen Themen, die Planck am Rande behandeln oder seine Einordnung ermöglichen, werden in den Anmerkungen in den jeweiligen

---

<sup>1</sup> Die teils unterschiedliche Zitation der Akten ergibt sich aus den unterschiedlichen Systematisierungen der Archive und Bibliotheken. Ergänzungen meinerseits sind durch eckige Klammern gekennzeichnet.

<sup>2</sup> LÜCKE, F., *Dr. Gottlieb Jacob Planck. Ein biographischer Versuch (1835)*.

<sup>3</sup> So z. B. die Anzahl der Kinder.

Kapiteln zu seinem Werk erörtert werden, hier sollen lediglich jene Erwähnung finden, die der Darstellung Plancks größeren Umfang einräumen.

Einige Arbeiten zur Theologischen Enzyklopädie würdigen den Beitrag Plancks: Jochen Kramm hat sich 1998 in einer Arbeit über die Theologische Enzyklopädie in Göttingen in einem eigenen Kapitel mit den Werken Plancks zum Thema beschäftigt.<sup>4</sup> Er bietet vor allem eine inhaltliche Darstellung der *Einleitung in die Theologische Wissenschaften (1794/95)* Plancks und übergeht fälschlicherweise den *Grundriß der theologischen Encyklopädie (1813)* als bloßen Auszug.<sup>5</sup> Leonhard Hell, der 1999 eine methodisch insgesamt problematische Arbeit zur Entstehung der Theologischen Enzyklopädie vorlegte, widmet Planck weniger als vier Seiten, ein Verständnis des Programms ist nicht auszumachen.<sup>6</sup> Einschlägige Artikel zum Thema verweisen zwar oft auf Planck, allerdings häufig nicht sehr kenntnisreich.<sup>7</sup> Christoph Bizer befasst sich mit Plancks Roman *Das erste Amtsjahr des Pfarrers von S. (1823)* in seiner Studie zum »Amt des Pfarrers in der Göttinger theologischen Lehre«.<sup>8</sup> Dort bietet er eine Inhaltsangabe dieser Schrift, verzichtet aber auf eine Einordnung in Plancks enzyklopädische Konzepte.

Ein weiterer Schwerpunkt der Erforschung ist die Kirchen- und Dogmengeschichtsschreibung Plancks, die schon Ferdinand Christian Baur (1792–1860) in seinen *Epochen der kirchlichen Geschichtsschreibung (1852)*, freilich in ablehnender Weise, ausgiebig thematisierte. Michael A. Lipps widmet Planck in seiner 1983 publizierten Arbeit zur Entstehung der Dogmengeschichte ein Unterkapitel, in dem er Plancks dogmengeschichtliches Konzept auch eingehend und analytisch darstellt.<sup>9</sup> Christopher Voigt-Goy untersucht in einem Aufsatz die Reformationsdeutung Plancks.<sup>10</sup> Seine Darstellung fußt auf Plancks *Geschichte unseres protestantischen Lehrbegriffs (1781–1800)*, legt allerdings – durchaus berechtigt – eine spezifische Fragestellung an und kann so nicht das ganze Programm Plancks erschließen. Das führt dazu, dass einige Komponenten der Kirchengeschichtsschreibung Plancks nicht präzise erfasst werden. 2010 habe ich mich mit einer ähnlich speziellen Fragestellung der Kirchengeschichtsschreibung Plancks zu nähern versucht und mich mit der Rolle der Behandlung der Politik in der

<sup>4</sup> KRAMM, J., *Theologische Enzyklopädie und Studienordnung an der Universität Göttingen von 1734 bis 1830, [Diss. masch. 1998]*. Zu Planck: aaO. 123–190.

<sup>5</sup> Vgl. Kap. B.I.4.

<sup>6</sup> HELL, L., *Entstehung und Entfaltung der theologischen Enzyklopädie (1999)*. Zum methodischen Problem bei Hell vgl. Kap. B.I.2. und 6.

<sup>7</sup> Vgl. Kap. B.I.6.

<sup>8</sup> BIZER, CHR., *Der wohl-unterrichtete Student um 1800. Das Amt des Pfarrers in der Göttinger theologischen Lehre (1987)*.

<sup>9</sup> LIPPS, M. A., *Dogmengeschichte als Dogmenkritik. Die Anfänge der Dogmengeschichtsschreibung in der Zeit der Spätaufklärung (1983)*.

<sup>10</sup> VOIGT-GOY, CHR., *Reformationsgeschichte als aufgeklärte Protestantismustheorie. Gottlieb Jakob Planck (2006)*.

Dogmengeschichtsschreibung Plancks auseinandergesetzt.<sup>11</sup> Zu weiteren Themenbereichen existieren keine eigenständigen Würdigungen Plancks, allenfalls in Lexikonartikeln zur Symbolik/Konfessionskunde und Apologetik wird Planck genannt.<sup>12</sup>

Innerhalb der älteren Überblickswerke zur Epoche der Aufklärung rechnet Emanuel Hirsch Planck in seiner *Geschichte der neuern evangelischen Theologie* unter die »Rationalisten vom halben Wege«<sup>13</sup>. In der Darstellung<sup>14</sup> geht er lediglich auf Plancks kirchengeschichtlichen Werke und näherhin auf seine Form der pragmatischen Geschichtsschreibung ein. Karl Aner zählt Planck – der eigentlich jenseits der Zeitgrenze seiner Darstellung wirkte – in seiner *Theologie der Lessingzeit* (1929) noch unter die »führenden Neologen«<sup>15</sup>, schränkt dies aber insofern ein, als man ihn nicht als »Neologen im fortgeschritten offenbarungskritischen Sinn der Zeit um 1780«<sup>16</sup> bezeichnen könne, obgleich er sich von der Orthodoxie geschieden wisse und neologische Züge teile.<sup>17</sup> Die Darstellung bei Horst Stephan/Martin Schmidt zeichnet Planck, den »milde[n] Supranaturalist[en]«, als »bedeutendste[n] Forscher« dieser Zeit auf dem Gebiet der pragmatischen Kirchen- und Dogmengeschichte, welche »das Erbe der Neologie kräftig weiter geführt« habe.<sup>18</sup> Auch Plancks Innovationen auf dem Gebiet der vergleichenden Symbolik werden genannt.<sup>19</sup>

Karl Barth nennt Planck nur als Gegenüber zu Baur's Geschichtsschreibung, ohne ihn näher zu charakterisieren,<sup>20</sup> Friedrich Wilhelm Kantzenbach nennt Planck in seinen Überblickswerken gar nicht.<sup>21</sup> Albrecht Beutel schließlich führt Planck in seiner Übersichtsdarstellung *Aufklärung in Deutschland* (2006) unter den Neologen als akademischen Vertreter in Göttingen auf und beschreibt seine Hauptarbeitsgebiete in Übereinstimmung mit der bisherigen Literatur, jedoch auf dem neuesten Forschungsstand.<sup>22</sup>

Die gängigen Lehrbücher und Überblickswerke zur Kirchengeschichte nennen Planck – bis auf Karl Heussi – gar nicht.<sup>23</sup> Während ältere Lexika dem

<sup>11</sup> BECKMANN, CHR.T., *Was macht die Politik in der Dogmengeschichte? Beobachtungen zu einem Aspekt im Modell Gottlieb Jacob Plancks* (2010). Zur veränderten Schreibweise des Vornamens vgl. Kap. A.I.2.

<sup>12</sup> Vgl. die Erwähnungen jeweils zu Beginn der thematischen Blöcke in Kap. B.

<sup>13</sup> HIRSCH, *Geschichte* 5, 57.

<sup>14</sup> Vgl. aaO. 57–59.

<sup>15</sup> So der Titel des Abschnitts. Die Darstellung Plancks auf einer halben Seite, vgl. ANER, *Theologie*, 139f.

<sup>16</sup> AaO. 139.

<sup>17</sup> Aners Einschätzung, Planck sei bei der aus Tübingen »mitgebrachten Leibniz-Wolffischen Kombination von *ratio* und *revelatio* stehengeblieben« (ebd.), lässt sich kaum halten.

<sup>18</sup> Alle Zitate STEPHAN/SCHMIDT, *Geschichte*, 71 f.

<sup>19</sup> Vgl. aaO. 73.

<sup>20</sup> Vgl. BARTH, *Theologie*, 452.

<sup>21</sup> Vgl. KANTZENBACH, *Geschichte*, und DERS., *Christentum*.

<sup>22</sup> Vgl. BEUTEL, *Aufklärung*, 280f.

<sup>23</sup> Vgl. HEUSSI, *Kompendium*, 3.405. ROHLS, *Theologie* 1, 217.303, gibt an zwei Stellen



Artikel »Planck, Gottlieb Jakob« noch ausführlichen Platz einräumten, so in den verschiedenen Auflagen der *Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*,<sup>24</sup> finden sich in jüngeren lediglich kurze Erwähnungen, die sich meist einig sind, dass Planck einen Beitrag zur Enzyklopädie geleistet habe – besonders durch seine Positionierung der Apologetik als erste der theologischen Wissenschaften –, die pragmatische Kirchengeschichtsschreibung durch seine psychologische Interpretation auf die Spitze getrieben und die comparative Symbolik erfunden habe.<sup>25</sup> Eine umfassende Bibliographie bietet Jonas Schmidt in seinem Artikel im *Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon*.<sup>26</sup>

Zur Aufklärungsforschung insgesamt muss hier kein Überblick gegeben werden, da nach wie vor auf Albrecht Beutels Darstellung der *Aufklärung in Deutschland* verwiesen werden kann, die im Großen wie im Einzelnen einen umfassenden Überblick und auch selbst eine Darstellung des Forschungsstandes gibt, der sich seitdem nicht grundlegend verändert, allerdings erfreulicherweise punktuell erweitert hat.<sup>27</sup>

## 5. Methode und Aufbau der Arbeit

Für den Aufbau einer personenorientierten Darstellung bieten sich grundsätzlich zwei Möglichkeiten an: Die erste besteht darin, Leben und Werk integrativ zu behandeln, sich chronologisch durch das Leben zu arbeiten und in exkursartigen Darstellungen das literarische Werk einzubeziehen. Die Vorteile liegen hier eindeutig in der lebensgeschichtlichen Verankerung der einzelnen Werke. Negativ schlägt zu Buche, dass die thematische Perspektive leicht aus dem Blick

---

eine Einordnung der *Geschichte unseres protestantischen Lehrbegriffs* Plancks, die so knapp ist, dass sie sich schon an den genannten Stellen widersprüchlich liest. HAUSCHILD, Lehrbuch, und ANDRESEN/RITTER, Handbuch, beispielsweise nennen Planck nicht.

<sup>24</sup> Vgl. HENKE, E. L. Th., Art. Planck, Gottlieb Jakob, RE 11 (1859), 757–762; WAGENMANN, J. A. (HENKE, E. L. Th. †), Art. Planck, Gottlieb Jakob, RE<sup>2</sup> 12 (1883), 61–68; TSCHACKERT, P. (WAGENMANN, J. A. †), Art. Planck, Gottlieb Jakob, RE<sup>3</sup> 15 (1904), 472–477. Vgl. auch die Artikel WAGENMANN, J. A., Art. Planck, Gottlieb Jakob, ADB 26 (1888) [ND 1970], 224–227, und DÜX, J. M., Art. Planck, Gottlieb Jacob, Kirchen-Lexikon oder Encyclopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften 8 (1852), 494–496.

<sup>25</sup> Vgl. die Artikel der RGG: KÖHLER, L., Art. Planck, Gottlieb Jakob, RGG<sup>1</sup> 4 (1913), 1630f.; KOEHLER, W., Art. Planck, 1. Gottlieb Jakob, RGG<sup>2</sup> 4 (1930), 1284f.; WOLF, E., Art. Planck, 1. Gottlieb Jakob, RGG<sup>3</sup> 5 (1961), 403f.; OHST, M., Art. Planck, Gottlieb Jakob, RGG<sup>4</sup> 6 (2003), 1378f.; sowie auch SCHMIDT, J., Art. Planck, Gottlieb Jakob, LThK<sup>3</sup> 8 (1999), 341.

Die TRE widmet Planck keinen Artikel, nennt ihn aber in einigen der thematischen Artikel zur Symbolik/Konfessionskunde, Kirchengeschichtsschreibung und Theologischen Enzyklopädie. Die *Enzyklopädie der Neuzeit* erwähnt Planck ebenfalls innerhalb der thematischen Artikel. Auf die Erwähnung Plancks in den thematischen Artikeln wird jeweils an gegebener Stelle eingegangen werden.

<sup>26</sup> SCHMIDT, J., Art. Planck, Gottlieb Jacob, BBKL 7 (1994), 705–710.

<sup>27</sup> Sicherlich ist ergänzend – und um den seitherigen Fortschritt abschätzen zu können – ein Blick in K. Nowaks Darstellung und Problemanzeige (NOWAK, Christentum) wertvoll.

geraten kann und – da sich häufig eine Schrift nur von der anderen her begreifen lässt – der Zusammenhang des literarischen Schaffens nicht deutlich herausgestellt werden kann.

Die vorliegende Arbeit wird die Alternative wählen und Leben und Werk zu großen Teilen getrennt voneinander behandeln. Wenn auch die biographische Darstellung Plancks (A.) nicht ohne Nennung der jeweils von ihm verfassten Werke erfolgen kann und einige kleinere Werke dort ihre Behandlung finden werden,<sup>28</sup> soll den gewichtigeren Werken in einem zweiten Teil (B.) ungeteilte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Innerhalb der einzelnen Blöcke zur Theologischen Enzyklopädie (I.), Kirchen- und Dogmengeschichte (II.), konfessionskundlichen Arbeit (III.) und zu den kirchenpolitischen Beiträgen (IV.) soll jeweils die zu behandelnde Fülle von Quellen nach einer Darstellung derselben, auf die wegen der bisherigen Unerschlossenheit der Werke Plancks einige Mühen und Seiten verwendet werden sollen, in einem gesonderten Kapitel versucht werden, anhand einiger Oberbegriffe die Grundgedanken des Arbeitsgebiets strukturiert aufzuzeigen. In einem resümierenden Teil (C.) wird diese Operation auf das gesamte Werk Plancks angewendet, um ein konzentriertes theologisches Profil herausstellen zu können und die Möglichkeit zu Querverbindungen zu bieten. Als Schluss der Arbeit wird dann äußerst knapp eine Zusammenfassung des Dargestellten zu formulieren versucht.

Innerhalb der Biographie wird einiger Raum auf die Darstellung der Plancks Entwicklung mittelbar beeinflussenden Faktoren verwendet. So finden sich Passagen über die Territorien Württemberg und Hannover sowie deren geistesgeschichtliche Prägungen, aber auch solche zu den Universitäten in Tübingen und Göttingen. Diese betreffenden Abschnitte sollen innerhalb der Gesamtdarstellung dazu dienen, Plancks Entwicklung und Wirken in Abhängigkeit und Eigenständigkeit richtig würdigen und beurteilen zu können. Schließlich wurden die umgebenden Faktoren auch aufgrund des Bestrebens in dieser Intensität dargestellt,<sup>29</sup> sozusagen als Dienst am Leser diesem die wichtigsten Daten an die Hand zu geben, sich (werkimmanent) ein eigenes Urteil zu bilden – vielleicht vermag er auch Rückschlüsse zu ziehen, die dem Verfasser verborgen geblieben sind; diese Chance sollte nicht vertan werden. Der schon informierte und kundige Leser möge diese Abschnitte einfach überspringen.

---

<sup>28</sup> So etwa die Jugendschriften Plancks, einige Reden und Vorlesungen.

<sup>29</sup> Planck formuliert an verschiedenen Stellen eine ähnliche Maxime: In seinem konfessionskundlichen *Historischen und vergleichenden Abriss* habe er zum Ziel gehabt, »alle Data zusammen zu bringen, die man zu einer darüber anzustellenden vergleichenden Beurteilung nötig hat.« (Abriss<sup>3</sup>, 53). In der *Einleitung in die Theologische Wissenschaften* äußert er die Hoffnung: Wenn dem Anfänger »alle Data, aus denen dasjenige, was man in der Wissenschaft sucht, [...] recht in die Hand gezählt [werden], so darf man darauf rechnen, daß alle Kräfte seines Geistes in Bewegung kommen, und daß dieser keine weitere Aufforderung bedürfen wird, sich mit Eifer in die Wissenschaft einzulassen.« (Einleitung 2, 19).

Innerhalb des Hauptteils (B.) differieren die einzelnen Blöcke im Umfang aufgrund unterschiedlicher Ergiebigkeit und theologischen Gewichts der einzelnen Werke Plancks. So ist z. B. viel Sorgfalt und Raum auf die Theologische Enzyklopädie verwendet worden, da sich hier nach meiner Einschätzung der beste Einblick in Plancks Gesamtverständnis der Theologie sowie in seine Haltung zu theologischen Einzelfragen geben lässt.

Durch die Aufteilung der einzelnen Blöcke in Teil B. ließen sich Redundanzen zwischen dem darstellenden und dem analytisch-systematisierenden Teil (*Grundbegriffe, Spezifika*) nicht immer vermeiden. Grundlage der Darstellung sind stets und in erster Linie die gedruckten Quellen, archivalische Quellen werden nur ergänzend angeführt, da dieser Quellenbestand für eine Darstellung zu unvollständig erschien und der Fokus auf die auch in die Breite wirkenden Werke gelegt werden sollte.

Der Untertitel der Arbeit (*Grundfragen protestantischer Theologie um 1800*) ist in Abhängigkeit vom Titel (*Gottlieb Jakob Planck*) zu verstehen: Es geht um die Grundfragen, wie sie sich Planck in Göttingen darstellten. Dabei werden – wie beschrieben – die Umstände ausreichend beleuchtet werden, in denen sich diese Grundfragen stellten. Es soll aber darauf verzichtet werden, da es methodisch ohnehin im Rahmen dieser Arbeit vor große Probleme stellen würde, diese Grundfragen umfangreich in ein Verhältnis mit weiteren Perspektiven auf Grundfragen protestantischer Theologie um 1800 zu setzen.

Dass Planck eine normale (d. h. nicht zu Extremen neigende, durchaus anschlussfähige), kirchliche (d. h. an der institutionellen Verfasstheit der Kirche interessierte, beteiligte und orientierte), akademische (d. h. sich im Rahmen universitärer Diskussion und Lehre orientierende und äußernde) protestantische Theologie vertrat, wird sich im Laufe der Untersuchung darlegen lassen.

Die Zusammenstellung der thematischen Blöcke in Teil B. ermöglicht schon mit einem Blick eine Ahnung der Bandbreite des Wirkens Plancks. Dass sich dieser darin wirklich mit Grundfragen jeglicher Theologie befasste und dies weder in einseitiger, polemischer Weise tat und gleichzeitig weder die kirchliche noch die akademische Dimension jeglicher Theologie vernachlässigte, geben dem mutigen Titel einiges Recht und dem Etikett – normal, akademisch, kirchlich, protestantisch – Leben und Farbe. Zudem tragen zwei Charakterzüge der theologischen Arbeit Plancks dazu bei, ihn als Ansatzpunkt zur Darstellung einiger Grundfragen um 1800 wählen zu können: seine irenische Art, die nie den Gegner willentlich in schlechtes Licht stellen will, und seine fast schon erschlagende Gelehrsamkeit. Plancks innovatives Potential findet sich mehr in der Sichtung, Ordnung und tieferen Durchdringung des schon Vorliegenden als im Aufstellen neuer grundstürzender Thesen. So ist er in höherem Alter später Vertreter einer teilweise schon wieder als veraltetet gebrandmarkten Form von Theologie, die aber in akademischen Lehrern wie Planck um 1800 nach wie vor lebendig ist.

Dabei wird die Arbeit nicht in allen einzelnen thematischen Punkten suffizient sein können. Auch ließe sich eine Darstellung ganz anders aufbauen und vielleicht mag dem Leser eine andere Art sinnvoller erscheinen. Sicherlich müsste als nächster Schritt versucht werden, Folgen und Schlüsse aus den Ergebnissen hinsichtlich der bisherigen Raster der Kirchen- und Theologiegeschichte zu ziehen. Zudem müsste eine Einordnung und Verhältnisbestimmung zwischen Planck und anderen Vertretern erfolgen, und die einzelnen bei Planck auftauchenden Fragen müssten wiederum innerhalb thematisch ausgerichteter Studien bearbeitet werden.<sup>30</sup>

---

<sup>30</sup> Besondere Abkürzungen der Werke Plancks werden jeweils zu Beginn der Bearbeitung eingeführt, sie finden sich auch im Abkürzungsverzeichnis.

Personen werden meist bei erster Nennung im Haupttext mit ausgeschriebenem Vornamen und Lebensdaten aufgeführt, in der Folge dann mit Initialen, bei Häufung einer Nennung in einem Unterkapitel wird auch auf die Initialen zwecks besserer Übersichtlichkeit verzichtet, bei besonderem Eingehen auf die Person wird sie vollständig genannt. Alle Daten zu Personen finden sich im Personenverzeichnis.



## A. Leben

### I. Kindheit und Schule in Württemberg (1751–1769)

#### 1. Heimat Württemberg

Das Herzogtum Württemberg<sup>1</sup> war im 18. Jahrhundert noch durchaus landwirtschaftlich geprägt und im politischen System waren die Stände die maßgeblichen Instanzen – sogar Herzog Karl Eugen (reg. 1737–1793) bekam das noch zu spüren. Wie fast jedes europäische Territorium wurde auch Württemberg unweigerlich in die kriegerischen Auseinandersetzungen des 17. und 18. Jahrhunderts hineingezogen und konnte sich nicht in Selbstgenügsamkeit gegen alles Fremde abschotten.<sup>2</sup> Die Kriege Ludwigs XIV. zogen das Land schwer in Mitleidenschaft,<sup>3</sup> in die österreichischen Erbfolgekriege Anfang der 1740er Jahre war Württemberg in verschiedener Weise involviert.<sup>4</sup> Im durch den Siebenjährigen Krieg 1756–1763 stabilisierten Dualismus zwischen Preußen und Österreich musste sich Württemberg zwangsläufig verorten.<sup>5</sup> Auch die französische Expansion hinterließ ihre Spuren, wenn auch nicht in vernichtendem Maße.<sup>6</sup> Nach der Erhebung zum Kurfürstentum 1803 war Württemberg 1805 Teil eines Bündnisses zwischen Napoleon, Württemberg, Baden und Bayern. Nach dem Sieg über die Koalition von Österreich und Russland im *Frieden von Pressburg* Ende 1805 erhielt Württemberg Landgewinne und erlangte die Königswürde. Friedrich nahm diese am 30. 12. 1805 an, hob die landständische Verfassung Altwürttembergs auf und vereinigte diesen Landesteil mit Neu-

---

<sup>1</sup> Die teilweise gebräuchliche Unterscheidung der Bezeichnungen »Wirten(/m)berg« für das Herzogtum, also »AltWürttemberg«, und »Württemberg« für die durch die 1803 hinzugekommenen Gebiete »Neuwürttembergs« entstandene neue Staatsfläche wird vernachlässigt, da die Schreibungen ohnehin changieren, wie man schon 1740 an der Verwendung der Bezeichnung »Württemberg« bei ZEDLER, *Universal-Lexikon* 24, 863, sehen kann. Vgl. noch deutlicher 1749: ZEDLER, *Universal-Lexikon* 59, 903–1042: »Württemberg, Hertzogthum«.

Der Name taucht erstmals Ende des 11. Jh.s als der einer hochadligen Familie auf. Zur Geschichte Württembergs vgl. knapp EHMER, *Württemberg*, 343–345.

<sup>2</sup> UHLAND, *Karlsschule*, 2, bezeichnet diese Abgeschlossenheit als Charakteristikum der Württemberger, die Mitte des 18. Jh.s ohne die linksrheinischen Besitzungen 500 000 Einwohner zählten (vgl. aaO. 1).

<sup>3</sup> Zu diesen Kriegen zwischen 1672 und 1693 vgl. kurz EHMER, *Geschichte*, 64.

<sup>4</sup> Vgl. STIEVERMANN, *Absolutismus*, 383–390.

<sup>5</sup> Vgl. aaO. 393.

<sup>6</sup> Zu den militärischen Auseinandersetzungen vgl. aaO. 412–419.